

EXTRA #150

Aus dem Leben eines Eisenbahners

EINBLICKE IN DIE KÜCHE DES HAUS KLOSTERREBEN – SEITE 2
NEUER FITNESSPARCOURS AM SCHAFFPLATZ – SEITE 10
SO LÄUFT DIE VERGABE VON GEMEINNÜTZIGEN WOHNUNGEN – SEITE 12
SONDER- UND VOLKSSCHULE WACHSEN ZUSAMMEN – SEITE 14
JUGENDARBEIT KÜMMERT SICH UM PANDEMIEFOLGEN – SEITE 16
AUS DEM LEBEN EINES EISENBAHNNERS – SEITE 17

W E I

RANKWEIL IM BILD

BAHNHOF RANKWEIL VORNE

Beim Bahnhofstest des österreichischen Verkehrsklubs VCÖ haben Fahrgäste der Bahnhof Rankweil österreichweit als besten Bahnhof außerhalb von Landeshauptstädten bewertet. Besonders hervorgehoben wurde die Erreichbarkeit mit anderen öffentlichen Verkehrsmitteln und dem Fahrrad sowie die verschließbaren Fahrradboxen.



RIKSCHA FAHRTEN

Freiwillige der Seniorenbörse Feldkirch unternahmen mit mobil eingeschränkten Menschen einen ganz besonderen Ausflug durch Rankweil. Die Rikschas waren beim Haus Klosterreben und beim Fuchshaus stationiert und die Gäste durften ihre Fahrtroute selbst wählen.

ICH GEH MIT

Zwölf Schüler*innen im Alter von zehn bis 14 Jahren hatten einen Tag lang die Gelegenheit, in die Arbeitswelt der Erwachsenen einzutauchen. Sie begleiteten Eltern, Verwandte oder Bekannte an die Arbeitsplätze ins Rathaus, in Kinderbetreuungseinrichtungen und in den Jugendtreff.



INHALT

2	Einblick in eine Großküche
5	Neues aus der Wirtschaft
6	Braugaststätte Taube
8	Rankweil in Bewegung
10	Neuer Fitnessparcours
12	Gemeinnützige Wohnungen
14	Sonder- und Volksschule
16	Projekt Hobbylos
17	Aus dem Leben eines Eisenbahners
20	50 Jahre Volksschule Montfort

Impressum

Herausgeber, Eigentümer und Verleger:
Marktgemeinde Rankweil

Marketing & Kommunikation
marketing.kommunikation@rankweil.at
T 05522 405 1550

Layout: Sägenvier DesignKommunikation

Hersteller: Thurnher Druckerei GmbH

Titelbild: Dampflokomotive im Bahnhof
Rankweil am 13. Oktober 1972
© Sammlung Herbert Rauch

Redaktion: Karin Böhler
Satz: Bernd Oswald

Fotos: Karin Böhler, Braugaststätte Taube,
Carla Grundner, Gemeindefacharchiv, Hajek
Riedmann Projekt GmbH, Viktoria
Herczegh, Hirschmann Automotive GmbH,
illwerke vkw, Iris Lins, Luca Juriatti, Dietmar
Mathis, Bernd Oswald, Sammlung Herbert
Rauch, Alejandro Schwaszta, tedico GmbH,
Land Vorarlberg (Alexandra Serra)

An dieser Ausgabe haben mitgearbeitet:
Carmen Jurkovic-Burtscher, Stefanie
Kollmann-Obwegeser, Norbert Schnetzer,
Margarete Zink

Druck- und Satzfehler vorbehalten
© Marktgemeinde Rankweil
September 2022



Liebe Rankweiler*innen,

unser ganzes Leben ist Energie. Egal ob in Form von Nahrung, Holz, Strom, Licht, Chemie oder gemischten Formen – ohne Energie könnte nichts auf dieser Welt in Bewegung gesetzt, beschleunigt, hochgehoben, erwärmt oder beleuchtet werden. Wie eng verknüpft damit Wirtschaft, Politik und letztendlich auch unser Wohlstand sind, erleben wir gerade hautnah.

Energie entsteht aber nicht nur auf materieller, sondern auch auf ideeller Ebene: So investieren die Mitarbeiter*innen der Marktgemeinde Rankweil täglich ihre persönliche Energie, um das Leben der Bürger*innen in Rankweil so angenehm wie möglich zu gestalten – sei es in der Verwaltung, in Kindergärten, in Schulen, in Sozialzentren, Beratungsstellen und vielen anderen Einrichtungen. Und das ist keineswegs selbstverständlich.

Daher rücken wir in dieser Ausgabe vor allem Menschen in den Vordergrund, die sonst im Verborgenen arbeiten – beispielsweise in Großküchen, bei der Wohnungsvergabe oder bei der Arbeit mit beeinträchtigten Kindern. Auf den folgenden Seiten lesen Sie, welcher unsichtbarer Brennstoff sie antreibt und was sie sich für ihre Zukunft wünschen.

Wenn Sie selbst noch auf der Suche nach der passenden Energietankstelle sind, dann werfen Sie doch mal einen Blick auf www.rankweil.at. Dort finden Sie unzählige Anregungen zum inneren Auftanken in Rankweil. Eine völlig neue Möglichkeit ist übrigens der neue Fitnessparcours am Schafplatz. Mehr dazu auf Seite zehn.

Viel Freude beim Lesen wünscht Ihnen

Bürgermeisterin Katharina Wöß-Krall
buergermeisterin@rankweil.at
T 05522 405 1102

VIELE KÖCHE, KEIN EINHEITSBREI

HINTER DEN KULISSEN DER KÜCHE IM HAUS KLOSTERREBEN

Seit einem Jahr ist Erwin Kasper Küchenchef im Haus Klosterreben. Er hat die Gastronomie vom Restaurant bis zur Spitzengastronomie gelernt – vom Catering bis zu Haushaltskochkursen. Zuletzt war er selbstständiger Gastronom in Feldkirch. Für ein paar Minuten nimmt er uns mit in seinen neuen Alltag zwischen Knäckebrot und Zwiebelrostbraten.

Während die Bewohner*innen im Haus Klosterreben noch seelenruhig schlafen, hat in der Küche im Keller des Sozialzentrums der Arbeitstag längst begonnen. Da rollen Salatköpfe auf großen Wagen heran, Kühlhaustüren klappen auf und zu, Wasser rauscht in großen Becken und flinke Hände schnippeln die Beilage fürs Mittagessen. Insgesamt kümmern sich fünf Köche sowie fünf Küchenhilfen täglich um bis zu 400 Mahlzeiten – viele davon richten sich nach speziellen Diätplänen oder allergischen Einschränkungen.

Schon beim Betreten der Küche strömt ein würziger Duft entgegen. Heute gibt es Spiralnudeln mit Rindfleisch und Gemüse. „Alles frisch gekocht, versteht sich“, verdeutlicht der Küchenchef sofort. Man merkt ihm an, dass er stolz ist auf die Qualität der regionalen Zutaten, was für eine Großküche keineswegs selbstverständlich ist. So gibt es im Haus Klosterreben schon seit längerer Zeit keine Soßenbinder und keine Geschmacksverstärker mehr im Essen: „Wir zerkleinern selbst Gewürze, mischen sie mit Lauch und Sellerie und legen dann alles in Öl ein. Natürlich bedeutet das mehr Arbeit und höhere Kosten. Aber bisher hat uns die Gemeinde dabei immer unterstützt und ich bin sehr dankbar, dass wir so arbeiten können.“

KOCHEN IM AKKORD

Es ist mittlerweile kurz nach 10.00 Uhr. Die erste Schicht an Mahlzeiten für die Fahrer*innen von „Essen auf Rädern“ ist bereits draußen. Nun sind die Mahlzeiten für alle Betreuungseinrichtungen dran. Gekocht wird vorwiegend in großen Wannen mit 100 Liter Fassungsvermögen. „Wir müssen genau abstimmen, wann wir mit was zu kochen beginnen. Bis etwa 13.00 Uhr geht es bei uns zu wie am Fließband. Und danach beginnen wir mit der Produktion für den nächsten Tag“, erklärt Erwin Kasper und deutet auf eine Wand mit zahlreichen Listen, die man so in einer Küche nicht erwarten würde.



„Trotz der riesigen Mengen ist es ein angenehmes Arbeiten. Ich bin schon seit zehn Jahren hier tätig und schätze besonders das stabile Team und die regelmäßigen Arbeitszeiten.“

Christian Brunbauer, Koch



GROSSE VERANTWORTUNG

„Unsere Gerichte müssen eine große Bandbreite abdecken – von Pensionist*innen bis zu Kleinkindern. Richtig heikel wird es, wenn es um Sonderkostformen und Allergien geht. Wenn wir hier etwas Falsches servieren, kann die Person mitunter in der Notaufnahme enden. Diese Verantwortung nehmen wir äußerst ernst, aber es ist auch ein großer bürokratischer Aufwand damit verbunden“, erklärt Erwin.

PLANUNG UND LIEFERUNG

Etwa drei bis vier Wochen im Voraus müssen die Menüs geplant werden, damit die Ware rechtzeitig im Haus ist. Regionaler Einkauf bedeutet im Haus Klosterreben auch, dass das genutzt wird, was gerade verfügbar ist. „Wenn beispielsweise Hühner aufgrund der Hitze weniger Appetit haben und somit nicht genug an Gewicht zulegen, dauert es eben länger, bis wieder Hühnerfleisch auf dem Speiseplan steht“, verdeutlicht Erwin. „Vor allem der Einkauf über den Regionalmarkt ist sehr wertvoll. Denn dabei gibt es nur einen Lieferanten, der die Waren von Kleinproduzenten gesammelt liefert, wodurch der Verkehr rund ums Haus Klosterreben deutlich reduziert wird.“

AUSGEZEICHNETE QUALITÄT

Bei so viel Engagement ist es kein Wunder, dass die Küche des Haus Klosterreben vor wenigen Monaten für den regionalen Einkauf und nachhaltiges Wirtschaften vom Land Vorarlberg erneut mit Gold ausgezeichnet wurde. „In der Küche stehen wir an einer generationenübergreifenden und verantwortungsvollen Schnittstelle. Der älteren Generation verdanken wir, dass wir heute einen so guten Lebensstandard haben. Das möchten wir mit unserem Essen wertschätzen. Der kommenden Generation hingegen möchten wir beibringen, dass eine Tomate nicht nach Ketchup schmeckt. Schließlich essen viele Kinder in den Rankweiler Betreuungseinrichtungen fünf Mal pro Woche unsere Menüs.“



„Das Essen ist super. Am liebsten mag ich Wiener Schnitzel mit Pommes. Leider gibt es so gut wie nie Pommes. Wahrscheinlich weil es nicht so gesund ist.“

Bewohner Josef Plieger

„Prinzipiell esse ich alles. Am liebsten habe ich Gemüse, insgesamt bin ich sehr zufrieden.“

Bewohnerin Franziska Effinger



MEHR RAUM NOTWENDIG

Beim Rundgang durch die Küche im Haus Klosterreben ist es kaum vorstellbar, dass auf so wenig Raum täglich 400 Mittagmenüs zubereitet werden. Dazu kommen noch Frühstück und Abendessen für 72 Bewohner*innen. Der Küchenchef bestätigt diesen Eindruck: „Man muss sich vorstellen, welche Mengen wir verkochen. Je nach Menüplan brauchen wir 500 bis 1.500 Eier und 250 Liter Milch pro Woche. Das und vieles mehr muss irgendwo gelagert werden. Und wenn ich mir die Prognosen hinsichtlich der demografischen Veränderungen ansehe, ist eine Erweiterung der Küche wohl unumgänglich. Wir platzen bereits jetzt aus allen Nähten. Eine gewisse räumliche Erleichterung sind die zwei geplanten Ausgabeküchen im Kindergarten Markt und in der Volksschule Montfort. Das bedeutet, dass die Mahlzeiten zwar weiterhin bei uns in der Küche vorbereitet werden, aber die Feinabstimmung erfolgt direkt in der Ausgabeküche. Ausgegeben werden die Essen von unseren Köchen dann in drei Schichten an je 50 Kinder.“



Koch Bernd Nußbaumer bei der Arbeit.

Auf die Frage nach den schönen Seiten an seiner Arbeit antwortet Erwin ohne zu zögern: „Besonders bereichernd ist für mich der enge Kontakt zu den Bewohner*innen. Denn sie sind meine größten Kritiker*innen und sagen mir sofort wie eine Milzschnitte oder ein Tiroler Knödel zu schmecken hat. Für die Menschen im Sozialzentrum ist das Essen ein Höhepunkt des Tages und ich nehme ihre Wünsche immer ernst – egal was das an zusätzlichem Aufwand für uns bedeutet. Damit alle zufrieden sind, werden wir uns auch weiterhin ins Zeug legen.“

DAS LEISTET DAS KÜCHEN-TEAM

Jährlich bereitet die Mitarbeiter*innen in der Küche des Haus Klosterreben insgesamt 78.000 Mittagessen zu. Davon gehen 24.400 Mahlzeiten an Bezieher*innen von „Essen auf Rädern“, 28.700 Mahlzeiten an Kinderbetreuungseinrichtungen und Schulen.

Bis 2035 ist mit einer Steigerung auf 120.000 Mahlzeiten pro Jahr zu rechnen.

NEUES AUS DER WIRTSCHAFT

NEUE UNTERNEHMEN, BESONDERE LEISTUNGEN

E-LADEPARK

Die illwerke vkw plant für 2023 in Rankweil einen E-Ladepark entlang der A14. Für die E-Fahrzeuge stehen dann pro Ladepark 14 bis 20 Ladepunkte zur Verfügung. In Sachen Ladegeschwindigkeit verfügen diese über eine Leistung von bis zu 300 Kilowatt je Ladepunkt. Somit gibt es für die Batterie in weniger als fünf Minuten wieder 100 Kilometer Reichweite. Die Ladeparks sollen bei allen gängigen E-Automodellen funktionieren.



CORNER 21

An der Hadeldorfstraße ist das neue Wohn- und Arbeitsgebäude fertiggestellt worden. Alle Wohnungen sind vermietet und in den Geschäftsflächen sind ein Zahnarzt, ein Architekturbüro, ein Zentrum für ganzheitliche Balance, eine Praxis für Energetik, eine Eventagentur und ein Büro für digitale Innovation eingezogen. Auch der Projekteigentümer Inside96 hat dort sein Büro für urbane Lebensräume.

HIRSCHMANN AUTOMOTIVE

Der internationale Automobilzulieferer Hirschmann hat den Zuschlag von BMW für ein Projektvolumen in dreistelliger Millionenhöhe erhalten. Dies ist der größte Auftrag der Firmengeschichte. Insgesamt beschäftigt das Unternehmen 6.500 Mitarbeiter*innen – davon sind 1.200 am Hauptsitz in Rankweil tätig.



COWORKING HUB RANKWEIL POWERED BY TEDICO

Fast fertig ist der moderne Coworking Hub in der Bahnhofstraße. Tedico ist ein Software-Unternehmen und bietet zudem verschiedene Coworking-Modelle an: Vom Flex-Desk bis hin zum fixen Arbeitsplatz inkl. Internet, Kaffee und Drucker, Kickertisch und Chillout Lounge.

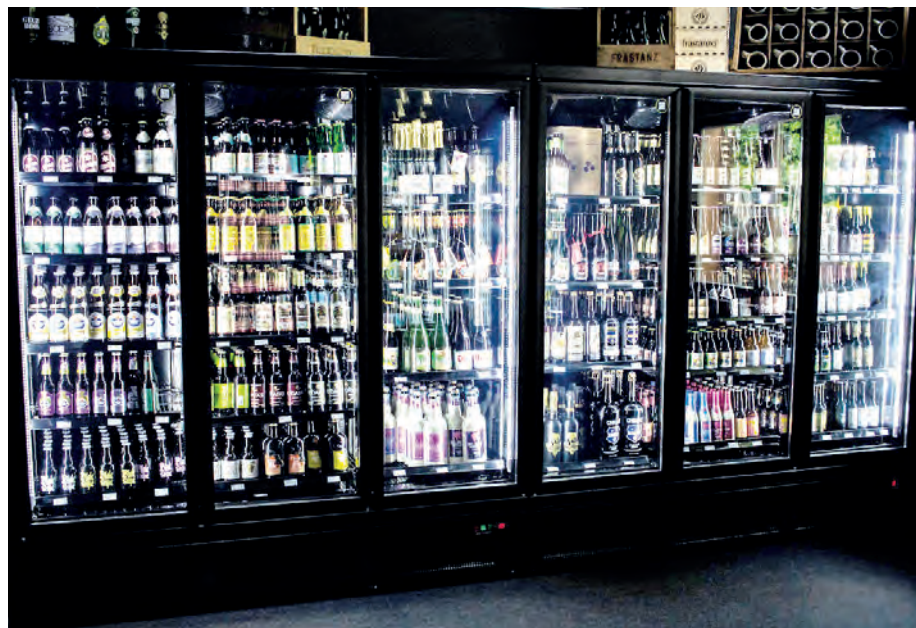
EINE TAUBE IM HÖHENFLUG

BRAUGASTSTÄTTE TAUBE STARTET MIT NEUEM KONZEPT DURCH



Alexander (Mitte) und sein Team bei der Arbeit.

Alexander Milojevic, den im „Tüble“ alle Alex nennen, steht am Tresen und zapft ein kleines „Gold Spezial“. Alex ist der neue Wirt in der neuen Taube. Wenn man am dunkelgrauen Tresen mit der imposanten Schankanlage steht, wirkt die Taube tatsächlich wie ein völlig neues Lokal. Dreht man sich jedoch um, entdeckt man so manch liebgewonnenes Detail aus vergangenen Tagen. Die rustikalen Stühle beispielsweise oder die getäferte Decke. Ein paar Eckbänke und die roten Teppiche sind rausgeflogen; ein bisschen Farbe, neue Polsterungen, schlichte hellgraue Vorhänge und moderne Lampen dafür eingezogen. Jetzt wirken die Räume luftig und



Unzählige Biersorten warten im Kühlschrank auf durstige Kehlen.

dennoch gemütlich. Auch Alex ist zufrieden mit dem Ergebnis: „Mir persönlich gefällt diese Mischung aus alt und neu sehr gut.“

ECHTE BIERKULTUR

„Unser Fokus liegt ganz klar auf echter Bierkultur“, umreißt der Gastronom die Positionierung der Taube als Braugaststätte und setzt dabei bereits dem vierten „Goldenen“ eine perfekte Schaumkrone auf. „Wir haben sechs offene Frastanzer Biere und in unserem Biershop findet man 190 verschiedene Biersorten aus aller Welt.“ Diese Spezialitäten können direkt in der Taube konsumiert oder mit nach Hause genommen werden. „Wir haben auch einige Biere von kleinen Vorarlberger Craft-Brauereien im Angebot“, verrät Alex und deutet auf eine der raumhohen Glastüren, hinter denen Flaschen und Dosen in allen Größen gut gekühlt auf ihre Bestimmung warten. „Wir haben Sternbräu, aber auch Panüler Bräu aus Nenzing oder Biere von Grabhers Sudwerk in Bregenz.“ Alex selbst jedoch lässt sich von der bierigen Vielfalt kaum beeindrucken: „Ich trinke am liebsten sauren Radler“, schmunzelt er. Und das auch nur selten, denn viel Zeit, um ein kühles Bier zu genießen, bleibt dem 46-jährigen ohnehin nicht – vor allem abends geht es hier zu wie im sprichwörtlichen Taubenschlag. „Wir sind jeden Tag ausgebucht“, sagt Alex. Vier Leute im Service und vier in der Küche sorgen dafür, dass der Laden trotzdem reibungslos läuft. „Ich selbst bin das Mädchen für alles“, lacht er. Den Chef findet man hauptsächlich an der Schank und bei allem, was im Hintergrund an Organisatorischem zu erledigen ist, während die Gäste in der Lounge auf der Terrasse, im schattigen Gastgarten oder in einer der vier Gaststuben ihren Durst löschen und knurrende Mägen besänftigen.



DIE PASSENDEN SPEISEN

Die Speisekarte der Taube ist eine Mischung aus traditioneller Hausmannskost, Burgern, Snacks und leichten Gerichten für den kleinen Hunger. Von Kässpätzle bis Ripple, von Flammkuchen bis Salat mit Hühnerstreifen oder mit Falafel – eines haben alle Gerichte gemeinsam: Ein Bier passt immer dazu. Möglicherweise auch schon bald eines aus der hauseigenen Brauerei. „Hier sind wir gerade im Genehmigungsverfahren“, verrät Alex. „Wir hoffen, dass wir bis zum Kellerfest nächstes Jahr starten können.“ Wer sich die Wartezeit bis dahin verkürzen möchte, kann ja schon einmal anfangen, sich durch das bestehende Biersortiment zu kosten. „Zum Beispiel an einem Donnerstag“, rät Alex, „denn da ist Craftbeer-Abend mit unserem Diplom-Biersommelier.“ Geöffnet ist die Braugaststätte Taube an der Ringstraße 1 täglich von 14.00 bis 24.00 Uhr. Reservierungen nehmen Alexander und sein Team unter T +43 5522 44211 oder taube.rankweil@frastanzer.at gerne entgegen. Weitere Informationen zum Lokal unter www.taube-rankweil.at.

RANKWEIL IN BEWEGUNG

NEUES AUF EINEN BLICK

MUNTLIGER STEG

Der Muntlinger Steg über den Rankweiler Triftkanal ist fertiggestellt. Im Zuge der Sanierung wurde der Steg auf 2,5 Meter verbreitert, um Radfahrer*innen und Fußgänger*innen das Passieren zu erleichtern. Die Kosten für die Sanierung beliefen sich auf etwa 320.000 Euro – 70 Prozent davon wurden von Land und Bundesdenkmalamt getragen, 30 Prozent von der Marktgemeinde Rankweil.



ORTSENTWICKLUNGSABEND

Weit über 100 Interessierte aus allen Altersstufen verschafften sich im Vereinshaus einen Überblick über den aktuellen Stand laufender Prozesse. Die Leitbilder für den Ortskern und Brederis sowie das Straßen- und Wegekonzept sowie die Kurzvorträge als Audiodatei sind auf www.rankweil.at abrufbar.

SONNENSCHNEISE AKTION

Auf dem Dach des Kindergartens in Brederis hat die Marktgemeinde Rankweil eine Photovoltaikanlage mit jährlich rund 60.000 kWh Leistung installiert. Alle Bürger*innen haben die Möglichkeit, sich an dieser Anlage zu beteiligen und pro Haushalt bis zu drei Module – sogenannte Sonnenscheine – im Wert von je 500 Euro zu erwerben. Entweder mit einer Verzinsung von 1,57 Prozent in bar, oder von 3,5 Prozent in Form von regionalen Einkaufsgutscheinen. Mehr dazu unter www.rankweil.at/sonnenstrom



SCHÜLERBETREUUNG

Innerhalb von zehn Jahren haben sich in Rankweils Volks- und Mittelschulen die Betreuungsstunden, die Zahl der Kinder sowie die gebuchten Mittagessen verdoppelt, teilweise sogar vervierfacht. In Rankweil wird derzeit an allen drei Volksschulen, an den Mittelschulen Ost und West sowie an der Sonderschule Schülerbetreuung angeboten. Die Anzahl der Kinder, die in der Schülerbetreuung sind, ist seit 2012 von 103 auf 229 Kinder gestiegen. Parallel dazu ist auch die Anzahl der Mittagessen von jährlich 5.574 auf 11.687 gestiegen.



OUTDOOR-LESECKE

Ein neu gestalteter Außenbereich lädt ab sofort vor der Bibliothek Rankweil zum Verweilen ein: Sitzgelegenheiten mit Gartenfeeling bieten die Möglichkeit zum Schmökern und Plaudern. Ganz im Sinne des Sozialleitbilds der Marktgemeinde Rankweil bietet diese Lounge die Möglichkeit, auf unkomplizierte Weise ins Gespräch zu kommen. Über die Online-Bibliothek auf bibliothek.rankweil.at kann das gesamte Sortiment eingesehen werden.

HÄUSLE-VILLA

Vor wenigen Tagen wurde das restliche Inventar aus der abgebrannten Häusle-Villa im Rahmen eines öffentlichen Flohmarktes verkauft. Der Erlös von rund 8.000 Euro ging zur Hälfte an das Sozialprojekt „Rankler für Rankler“ und zur Hälfte an die Offene Jugendarbeit Rankweil, welche den Flohmarkt organisiert hat. Der Baubeginn für die neue Häusle-Villa wird im Oktober 2022 sein.



FITNESSPARCOUS

NEUE OUTDOOR-SPORTANLAGE

Für alle, die sich gerne in der Natur bewegen, hat Rankweil ein österreichweit einzigartiges Konzept nach Vorarlberg geholt: Ab Oktober öffnet der neue Fitnessparcours beim Schafplatz, der nach den Regeln der Neuroathletik geplant und umgesetzt wurde.

Jede der 15 Stationen hat einen anderen Schwerpunkt: Da geht es um Kräftigung und Motorik ebenso wie um Dehnung und Stärkung des Herzkreislauf-Systems. Ergänzend dazu gibt es eine rund einen Kilometer lange Übungsstrecke speziell für Nordic-Walking und Jogging.

Auf den einzelnen Tafeln sind QR-Codes angebracht, die zu kurzen Erklärungs-Videos verlinken. Und künftig werden auch die in Rankweil stattfindenden Lauftreffs den Fitnessparcours in ihr Training miteinbauen.

Geeignet ist der Fitnessparcours für alle Altersgruppen – rund um die Uhr und kostenlos. Am besten erreicht man ihn vom Parkplatz Schafplatz aus, der gegenüber der Auffahrt zum LKH Rankweil liegt. Nach einem kurzen Spaziergang zum Schafplatz beginnt der Parcours am hinteren Ende der Wiese.

Die Errichtungskosten von rund 100.000 Euro trägt zum Großteil die Marktgemeinde Rankweil, unterstützt von der Raiffeisenbank Rankweil. Ebenfalls in dieses Projekts geflossen ist der Gewinn von 2.000 Euro aus dem „Gemeinde Bättl“ 2021, bei dem Rankweil den zweiten Platz erreicht hat.

Start

1

2

3

14

13

12

11

10

9

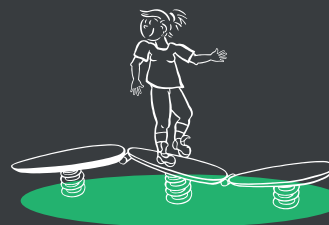
WAS IST NEUROATHLETIK?

Neuroathletik geht davon aus, dass es einen Zusammenhang zwischen Bewegung und aktiven Hirnarealen gibt. Wer neurozentriert trainiert, verbessert automatisch die Kommunikation zwischen Umwelt, Gehirn und Körper, was den Körper beweglicher und leistungsfähiger macht.

ERÖFFNUNG FITNESSPARCOURS

Sa, 1. Oktober 2022, 10.00 Uhr

Eintritt frei, eine Anmeldung ist nicht erforderlich. Nur bei guter Witterung.



WIR GRATULIEREN

GEBURTSTAGE IM SEPTEMBER 2022

- 5 Herr Werner Johann Schneidtinger, 86
5 Frau Helene Luise Ammann, 82
6 Herr Dr. Johann Jörg Hautz, 86
6 Frau Edith Fischer, 83
6 Frau Gertrud Cujes, 82
6 Herr Arthur Adalbert Loretz, 82
6 Herr Werner Sonderegger, 82
7 Herr Fritz Hubert Gantner, 85
7 Frau Anneliese Windisch, 85
7 Frau Martha Dipold, 84
8 Herr Josef Simma, 88
8 Frau Josefa Nachbaur, 86
8 Herr Herbert Josef Helmut Pertl, 82
9 Herr Michael Desire Ingo Herkner, 75
10 Herr Lothar Fritz Rothmund, 82
12 Frau Maria Anna Stadelmann, 86
14 Herr Walter Hermann Knecht, 83
14 Frau Margaretha Gantner, 82
14 Herr Horst Schroller, 82
14 Herr Albert Mathias Baumberger, 81
14 Herr Siegfried Entner, 78
16 Herr Johann Kicker, 78
17 Herr Albert Jussel, 81
18 Herr Rudolf Collini, 79
19 Frau Marlis Peham, 81
19 Herr Franz Reiner, 78
19 Frau Silvia Irene Längle, 77
21 Frau Erika Theresia Scharf, 82
21 Herr Ernst Müller, 79
22 Frau Anna Schlosser, 95
22 Herr Bertram Gebhard Frick, 82
24 Herr Ing. Hubert Eugen Riedmann, 82
27 Herr Josef Anton Marte, 91
27 Herr Alfred Fischer, 89
28 Frau Irmgard Dobler, 98
28 Herr Peter Otto Nohr, 76
29 Herr Edelbert Alois Matt, 80

GEBURTSTAGE IM OKTOBER 2022

- 1 Frau Isabella Schnetzer, 80
3 Frau Gisela Irma Windisch, 87
3 Herr Josef Xaver Müller, 80
3 Herr Kurt Struggl, 79
5 Herr Walter Klösch, 80
6 Herr Franz Steiner, 81
7 Herr Karlheinz Frick, 76
10 Frau Herta Simma, 93
10 Frau Maria Elisabeth Galetti, 87
11 Frau Brigitte Schulz, 76
11 Herr Mustafa Uzun, 75

- 13 Frau Adelheid Maria Jehle, 76
14 Herr Franz Schöch, 86
14 Herr Peter Eduard Engler, 75
15 Herr Ernst Josef Bischof, 79
18 Frau Charlotte Ida Längle, 76
20 Frau Maria Summer, 81
20 Herr Bela Ferko, 80
20 Herr Slavko Tokic, 76
21 Frau Lydia Seidner, 85
22 Frau Zlata Vadjla, 80
23 Frau Margaretha Maria Dobler, 85
24 Frau Hirlanda Hudelist, 96
24 Herr Josef Anton Bechtold, 81
24 Frau Ruth Elisabeth Abbrederis, 78
24 Frau Emma Rosina Slepicka, 78
25 Herr Martin Kovačič, 81
26 Herr Michael Dutczak, 81
26 Herr Reinold Scheidbach, 79
28 Frau Maria Theresia Kilga, 88
29 Herr Mag. Walter Hermann Blocher, 77
29 Herr Franz Alois Raich, 75
30 Herr Erich Alfred Längle, 80
31 Herr Karl Oswald, 89
31 Frau Gerda Theresia Leyfert, 87

GEBURTSTAGE IM NOVEMBER 2022

- 4 Herr Manfred Neyer, 83
5 Frau Herta Preiss, 78
7 Frau Renate Frieß, 75
8 Herr Alfred Barvinek, 89
9 Frau Helga Klothilda Eß, 85
11 Frau Marianne Möseneder, 81
12 Frau Brunhilde Renate Macierzynski, 83
12 Herr August Alfred Entner, 81
15 Frau Elisabeth Daniel, 83
16 Herr Dr. Johannes Rothmund, 77
17 Frau Hilda Breuss, 78
18 Frau Erika Helene Zangerl, 80
19 Frau Maria Blauensteiner, 86
20 Frau Regina Anna Reinthaler, 76
21 Herr Mico Balac, 80
22 Herr Robert Grünwald, 95
23 Herr Ing. Karl Ferdinand Leithner, 83
24 Frau Erna Gstrein, 93
25 Herr Gerhard Herbert Habisch, 75
26 Herr Ferdinand Johann Längle, 79
26 Herr Peter Moosmann, 76
27 Herr Robert Marte, 75
28 Frau Christine Marte, 81
28 Herr Ale Omanovic, 75
30 Herr Franz Karl Rejhons, 88
30 Herr Kurt Arthur Biller, 76

Veröffentlichung nur mit Einverständnis der Jubilar*innen.

EÜNF FRAGEN AN...

SILVANA BERNARDO, ZUSTÄNDIG FÜR DIE VERGABE VON GEMEINNÜTZIGEN WOHNUNGEN

Silvana Bernardo war viele Jahre im privaten Wohnungsmarkt tätig, bevor sie vor rund einem Jahr zur Marktgemeinde Rankweil gewechselt ist und sich seither um die Vermittlung von gemeinnützigen Wohnungen kümmert. Im Gespräch erklärt sie, warum die Wohnbeihilfe eine wichtige Ergänzung zum gemeinnützigen Wohnbau ist, um auch am privaten Markt rasch und ohne Wartezeiten angemessenen Wohnraum zu finden.



WIE SIEHT EIN TYPISCHER ARBEITSTAG AUS?

Der wohl größte Teil meiner Arbeit ist Beratung: Ich zeige auf, welche Möglichkeiten es am gemeinnützigen und privaten Wohnungsmarkt gibt und welche Anträge möglich sind. Ich kümmere mich aber auch um die Verlängerung von Mietverträgen und koordiniere Anliegen zwischen Mieter*innen, Hausverwaltung und Vermieter*innen.

WER HAT ANSPRUCH AUF GEMEINNÜTZIGEN WOHNRAUM?

Anspruch haben grundsätzlich volljährige Personen, deren Einkommen und Vermögen eine von der Landesregierung vorgegebene Grenze nicht überschreiten. Dabei werden auch das 13. und 14. Gehalt sowie Eigentum im Ausland eingerechnet. Die allgemeine Anspannung am Wohnungsmarkt erschwert natürlich auch die Vergabe von gemeinnützigen Wohnungen und verlängert die Wartezeiten. Gemeinnützige Wohnungen gibt es nicht unendlich – diese Ressource muss gut strukturiert und vorausschauend geplant werden. Daher empfiehlt es sich, mit der Gemeinde früh genug in Kontakt zu treten. Das gilt nicht nur für Neubewerbungen, sondern auch für bestehende Mieter*innen,

bei denen private Veränderungen wie beispielsweise eine Trennung oder der Auszug der Kinder bevorsteht. Denn damit ändern sich auch automatisch die Voraussetzungen für eine gemeinnützige Wohnung. Gemeinnützige Mietverträge laufen zwischen drei und höchstens zehn Jahre – danach gibt es eine erneute Prüfung der Voraussetzungen. Derzeit haben wir in Rankweil rund 120 Wohnungswerber*innen.

WIE LÄUFT DIE VERGABE AB?

Die Vergabe von Wohnungen läuft nach einem genau vorgegebenen Punktesystem. In regelmäßigen Abständen kommt in Rankweil das Gremium für die Wohnungsvergabe zusammen, das aus Vertreter*innen aller politischen Fraktionen besteht, und sichtet die Bewerber*innen. Entscheidungen fallen somit immer im Mehraugenprinzip – das ist eine wertvolle und wichtige Absicherung für alle Beteiligten. Bekomme ich die Freigabe für die Zuteilung einer Wohnung, kontaktiere ich umgehend den Antragssteller, vereinbare einen Termin mit ihm und gebe ihm die Daten der Wohnung sowie den Kontakt zu einer Terminvereinbarung für eine Besichtigung weiter. Der Referent des Wohnungsam-

tes kann für nicht nachvollziehbare Ablehnungen jeweils 100 Punkte abziehen. Bei mehreren Ablehnungen kann ein Antrag auch für eine gewisse Zeit deaktiviert werden.

WO LIEGT RANKWEIL IM VERGLEICH ZU ANDEREN GEMEINDEN?

Rankweil liegt in Vorarlberg im oberen Bereich. Wir haben derzeit sechs bis acht gemeinnützige Wohnungen pro 100 Einwohner*innen. Insgesamt sprechen wir da von rund 750 Wohnungen – zwei neue Anlagen sind in Planung. Auffallend ist, dass der Wohndruck auf die Ballungszentren im Rheintal immer größer wird – oft werden Wohnungen abgelehnt, nur weil sie nicht in den Hauptorten oder im Ortszentrum sind. Das ist immer eine Gratwanderung.

Es stellt sich dann die Frage, was man jemandem beim Wohnen zumuten kann. Es gibt aber auch sicher begründete und nachvollziehbare Absagen aus anderen Gründen. Man muss jeden Fall individuell betrachten.

WAS SIND DIE HERAUSFORDERUNGEN?

Der gemeinnützige Wohnbau ist immer im großen Zusammenhang zu sehen: Noch vor dem Bau müssen die Verfügbarkeit von Kindergartenplätzen, Schulen und sonstiger Infrastruktur mitgedacht werden. Eine gute und rasche Ergänzung zum sozialen Wohnbau ist sicherlich die Wohnbeihilfe. Außerdem sollte aus meiner Sicht das Mietrecht reformiert werden. Denn dieses stammt aus dem Ersten Weltkrieg. Damals gab es viele Witwen und Waisen und kein soziales Netz durch den Staat. Da war es wichtig, die Mieter*innen stark zu schützen. In der Zwischenzeit haben sich unser Leben und die Voraussetzungen stark verändert. Viele Vermieter lassen ihre Wohnungen lieber leer stehen, als das Risiko hoher Kosten und vieler Mühen durch eine falsche Vermietung einzugehen.

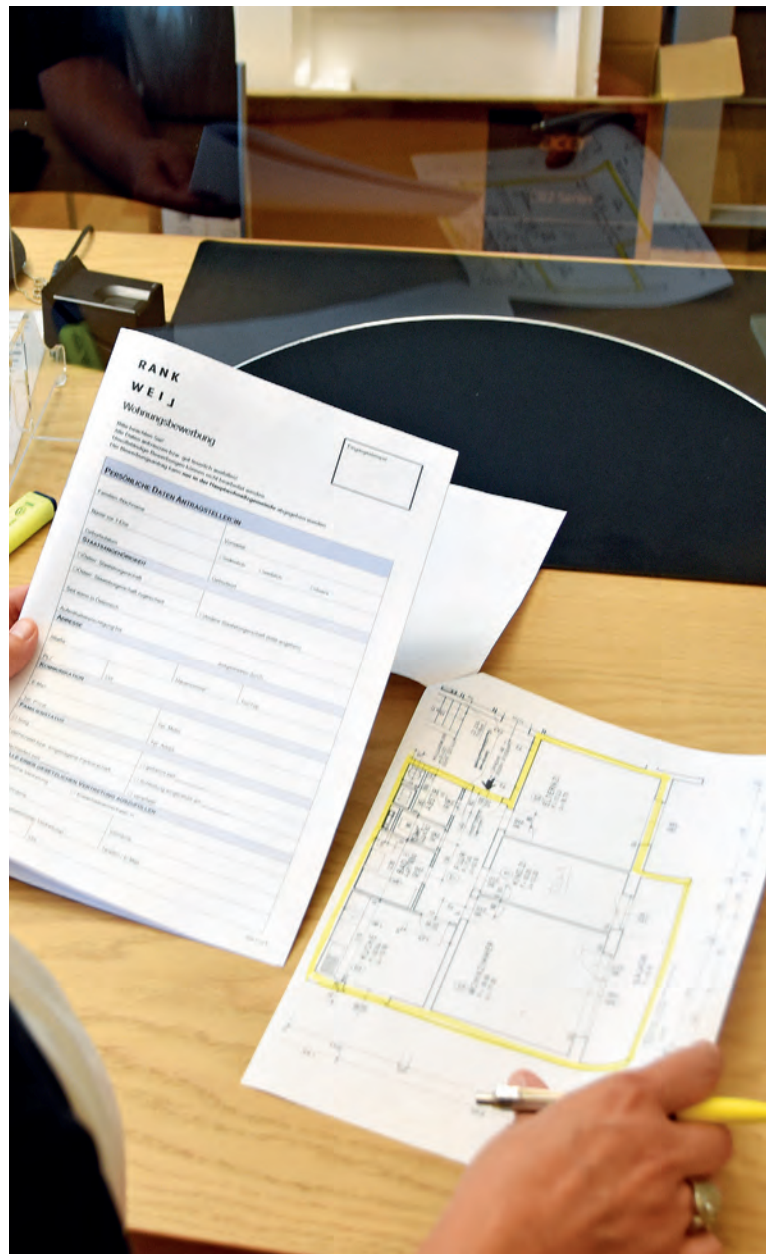
Mehr Wohnbeihilfe

Die Wohnbeihilfe wurde per 1. Juli 2022 erhöht – nicht nur für Neuanträge, sondern auch für laufende Ansprüche.

Beispiel

Eine Familie mit zwei Erwachsenen und einem Kind wohnt in einer Eigentumswohnung mit 80 m² Fläche. Das Haushaltseinkommen beträgt 2.000 Euro, die Kreditrückzahlung 800 Euro monatlich. Bisher beträgt der Anspruch 120 Euro, künftig 380 Euro.

Informationen, Formulare und einen unverbindlichen Wohnbeihilfe-Rechner gibt es auf der Homepage des Landes unter www.vorarlberg.at/wohnbeihilfe.



PÄDAGOGISCHER BALANCEAKT

SONDERSCHULE UND VOLKSSCHULE MARKT WACHSEN ZUSAMMEN



Schule ist zweifelsohne der wichtigste Bildungsort – hier lernen Kinder das Rüstzeug fürs Leben. Doch wie kann Schule gelingen, wenn nicht alle Schüler*innen die gleichen Voraussetzungen mitbringen? Wenn nicht beeinträchtigte und beeinträchtigte Kinder in den gleichen Klassen – im Fachjargon Inklusionsklassen genannt – unterrichtet werden?

Für die Vorarlberger Landesregierung ist die Richtung klar: Mehr Integrationsklassen, weniger Sonderschulen. Was das für die Sonderschule Rankweil und die benachbarte Volksschule Markt bedeutet, erklärt die Sonderschuldirektorin Edith Huber, welche ab Herbst die Leitung beider Schulen übernehmen wird.

Aktuell betreuen in der Sonderschule Rankweil rund 15 Pädagog*innen (sieben davon in Teilzeit) 28 Schüler*innen im Alter von sechs bis 18 Jahren. Ein stolzer Personalschlüssel, könnte man denken, doch der Schein trügt. Die Anforderungen an die Pädagog*innen sind hoch. „Viele unserer Kinder haben mehrfache Beeinträchtigungen und sitzen im Rollstuhl“, erklärt Edith Reiter. „Diese Kinder

brauchen immer zwei Betreuungspersonen, manchmal auch drei. Und selbst dann reichen die Hände noch nicht aus. Wer das nicht selbst sieht, kann sich kaum vorstellen, welchen Aufwand es braucht, um eine Tagesstruktur aufrecht zu erhalten und die Kinder zusätzlich zu fördern.“

IMMER WENIGER SONDERSCHÜLER*INNEN

Mittlerweile sind fast ausschließlich nur noch Schüler*innen an der Sonderschule, welche nicht in Inklusionsklassen aufgenommen werden können. Das hat sich über die Jahrzehnte stark geändert. „Vor 30 Jahren haben noch 120 Schüler*innen in zwölf Klassen die Sonderschule Rankweil besucht, heute sind es noch 28 in vier Klassen“, berichtet die Direktorin. Generell dürfen nur noch Schüler*innen mit ärztlich bestätigtem Förderbedarf in einer Sonderschule aufgenommen werden.

INDIVIDUELLE ENTSCHEIDUNG

Grundsätzlich haben Eltern die Wahl, ob sie ihr Kind in eine Inklusionsklasse oder in eine Sonderschule schicken möchten. „Die meisten entscheiden sich für die Inklusion, da der Sonderschule im-

mer noch ein gewisses Stigma anhaftet. Ob das nun gut oder schlecht ist, kann man nicht so pauschal beantworten. Es kommt dabei immer darauf an, in welchem Umfeld ein Kind besser gefördert werden kann. Doch wenn ein Kind durch sein Verhalten den Rest der Klasse aufhält, dann sollte man die Reißleine ziehen. Denn schließlich tragen das dann vier Jahre lang alle Kinder mit und auch für das Familienleben ist das keine Entlastung.“

HERAUSFORDERUNGEN

Eine große Herausforderung für den Standort der Volksschule Markt mit angeschlossenen Sonderschulklassen sieht die Direktorin aus baulicher Sicht: Volksschule und Sonderschule liegen am Marktplatz direkt nebeneinander, lediglich getrennt durch einen Radweg. „Eigentlich eine gute Voraussetzung für die bauliche Anbindung. Doch da die Volksschule Markt unter Denkmalschutz steht, ist ein Umbau und eine Vergrößerung der Klassenzimmer nicht ohne weiteres möglich. Auch in personeller Hinsicht muss sich vieles ändern: In den Inklusionsklassen unterrichten Pädagog*innen in Zweiertteams. Je nach Bedarf haben einzelne Kinder außerdem Assistenten zur Seite. Wir sprechen hier von einem hohen zusätzlichen personellen Bedarf und ich hoffe sehr, dass wir die entspre-

chenden Mitarbeiter*innen finden und halten können. Ich bin jedenfalls sehr stolz auf all unsere Pädagog*innen, weil sie so viel mehr machen, als sie eigentlich müssten.“

WIE KANN INKLUSION GELINGEN?

Es braucht den Rückhalt durch die Politik: Land und Gemeinden müssen Reformen in der Schulorganisation anstoßen und ermöglichen. Sie müssen Pädagog*innen auf die neue Vielfalt in den Klassenzimmern vorbereiten und zusätzlich Sonderpädagoginnen und -pädagogen in den Schulen einsetzen. Und die Politik muss bereit sein, dafür Geld auszugeben. Inklusion ist aber auch eine Frage der Haltung. Pädagog*innen müssen – ebenso wie die Eltern von Kindern ohne Beeinträchtigung – offen für die Veränderungen in der Schule sein und konstruktiv zusammenarbeiten. Der Erfolg von schulischer Inklusion hängt also stark von den Menschen vor Ort ab. „Inklusion ist eine Aufgabe für die ganze Gesellschaft, denn Schule ist kein abgeschlossener Mikrokosmos. Viele grundlegende Fähigkeiten erwerben Kinder und Jugendliche nämlich auch woanders. Selbstständigkeit, Teamarbeit, Beziehungsfähigkeit und Konfliktlösungskompetenz erlernen sie auch außerhalb der Schule.“



WISSENSWERTES

Rankweil ist seit 40 Jahren Sonderschulstandort für Kinder aus den Vorderland-Gemeinden.

Die Sonderschule Rankweil wird auch sonderpädagogisches Zentrum genannt, da sie den Auftrag hat, die Kolleg*innen in der Region zu unterstützen.

Reine Sonderschulen wird es in Vorarlberg künftig wahrscheinlich nur noch in Dornbirn und Bludenz geben.

Im Schuljahr 2020/21 haben 1.346 Schüler*innen in Vorarlberg eine Sonderschule besucht. In Volksschulen wurden insgesamt 17.423 Kinder mit und ohne Beeinträchtigung unterrichtet.



HOBBYLOS

JUGENDARBEIT KÜMMERT SICH UM SOZIALE FOLGEN DER PANDEMIE

Dass Jugendliche in den vergangenen Corona-Jahren enormen psychischen Belastungen ausgesetzt waren, dürfte mittlerweile bekannt sein. Die Offenen Jugendarbeiten Rankweil und Frastanz haben sich nun zusammengetan, um Jugendlichen soziale Alternativen jenseits von Handy und Computer aufzuzeigen und sie bei der Entdeckung neuer Hobbies zu begleiten.

FLUCHT IN DIE DIGITALE WELT

„Wir haben beobachtet, dass sich Jugendliche seit Beginn der Pandemie vermehrt in digitale Medien geflüchtet haben. Viele haben das Gefühl, so den aktuellen Herausforderungen und Krisen entkommen zu können“, so Marcel Matt, Geschäftsführer der Offenen Jugendarbeit.

ZWÖLF ALTERNATIVEN

Diesem Vermeidungsverhalten soll die Projektreihe Hobbylos entgegenwirken. Sie besteht aus zwölf Vereinsvorstellungen und Probetrainings sowie ergänzenden Workshops zur Wissensvermittlung. „Wir möchten die in den vergangenen Jahren aufgebaute Realität der Jugendlichen gemeinsam umgestalten und ihnen neue Möglichkeiten der Freizeitgestaltung näher bringen. Und zwar klar orientiert an ihren Bedürfnissen, unverbindlich und kostenlos“, erklärt Matt. Beispielsweise konnten die Jugendlichen aus Rankweil und Frastanz

bereits mit dem Hip-Hop & Breakdance Verein One Step Ahead erste Tanzschritte erlernen oder im Schlosserhus in Rankweil ihr künstlerisches Talent bei einem Töpferkurs beweisen. Außerdem fand bereits ein dreitägiges Hüttenwochenende in Mellau statt, bei welchem die Jugendlichen spielerisch gelernt haben, wie man in einem Team arbeitet. Ergänzend dazu gab es einen Vortrag zum Thema Sucht bei gemütlicher Lagerfeuer-Atmosphäre.

AUSBLICK

Nach den Sommerferien stehen weitere Vereinsbesuche auf dem Programm: Unter anderem beim Sportschützenverein Rankweil und dem Baseballverein Cardinals in Feldkirch, beim Patricks Black Seven Snooker Club und bei Ideal Capoeira in Feldkirch. Finanziert wird die Projektreihe Hobbylos durch das Land Vorarlberg.

LUST AUF EIN NEUES HOBBY?

Wer Lust auf ein neues Hobby hat, besucht am besten unverbindlich den Jugendtreff Planet an der Ringstraße 45 in Rankweil und kommt mit dem Jugendteam ins Gespräch. Der Jugendtreff ist immer mittwochs und samstags von 17.00 bis 21.00 Uhr für alle im Alter von 12 bis 18 Jahren geöffnet.

GESCHICHTEN, DIE DAS LEBEN SCHREIBT

EIN EISENBAHNERLEBEN

Das Leben des Rankweiler Zeitzeuge Günter Dietrich, geboren 1941, war geprägt von Eisenbahn und Politik. Sehr genau erinnert er sich an den Bau des Eigenheims der Familie Dietrich in der „Schufla“ auf einem Grundstück, das damals vielmehr eine Grube war. Im Jahre 1872, beim Bau der neuen Bahnlinie, musste zur Überquerung der Frutz sogar ein Bahndamm aufgeschüttet werden.

Der Damm begann schon beim „Isabahn-nerhütle“ neben dem Bahnübergang und erreichte bei der Frutzbrücke eine Höhe von knapp 10 Metern. Das Material dafür wurde auch von Grundstücken neben der Bahnstrecke genommen, wodurch eine Grube entstand. Der Vater

Hugo Dietrich (1912-1977) sah darin einen Vorteil: Man müsse so für den Keller keinen Aushub mehr machen.

Im Jahr 1953 konnte das neue Haus der Familie Dietrich bezogen werden, zunächst mit der Ortsnummer 658, nach Einführung der Straßennamen in der Schaufel 29. Günter Dietrich war damals zwölf Jahre alt und besuchte die Hauptschule in Feldkirch. Sein Schulweg verlief den Schienen entlang bis zum Bahnhof Rankweil, dann ging es weiter mit dem Zug.

Im Rankweiler Adressbuch von 1959 war Hugo Dietrich noch als „Versicherungsvertreter“ eingetragen, aber im Nebenerwerb wurde er nach und nach zum „Schufla-Bur“. Mit ihrem kleinen Landwirtschafts-



Wohnhäuser von Hugo und Albert Dietrich um 1965.

betrieb konnte die Familie sich sowohl selbst versorgen als auch eigene Erzeugnisse verkaufen. Nach Abschluss der Hauptschule begann sein Sohn Günter Dietrich mit einer Lehre zum Maschinenschlosser bei den ÖBB.

Im Jahr 1959 war Günter Dietrich bereits als „Bediensteter“ der österreichischen Bundesbahnen im Adressbuch Rankweil eingetragen. Noch im selben Jahr konnten erstmals die drei Besten des Jahrgangs nach Abschluss der Lehre eine Ausbildung zum Lokführer machen. Der Rankweiler ÖBB-Beamte, Politiker und Personalleiter bei der Werkstätte Feldkirch, Franz Kielwein (1903-1987), teilte ihm dann die gute Nachricht persönlich mit: „Du kannst Lokführer werden.“ Somit wurde Günter Dietrich 1962 mit 21 Jahren der jüngste Lokführer Österreichs. Für die Zugförderungsleitung Bludenz fuhr er nun fast täglich auf den Schienen zwischen Lindau und Innsbruck. Zehn Jahre später folgte er dem Ruf der Politik. Nachdem er schon 1970 zum Gemeindevertreter der SPÖ in Rankweil gewählt worden war, wurde er Abgeordneter zum Vorarlberger Landtag (1974 - 1983) und bis 1994 Nationalratsabgeordneter.

„In den 1950er Jahren“, erinnert sich Günter Dietrich im Zeitzeugeninterview, „waren in Rankweil noch bis zu 28 Personen bei der Bundesbahn beschäftigt. Heute gibt es diese Stellen alle nicht mehr“. Mit ihren Familien bewohnten manche die „Isabahnrehütle“ bei den Bahnübergängen, bedienten dort die Bahnschranken und das Einfahrtssignal. Günter Dietrich erinnert sich gut an die Nachbarnfamilie Aukenthaler, die im „Hüsle“ neben dem Bahnübergang in der Schaufel zu Hause war. Auch das Bahnhofsgebäude selbst wurde von den Fahrdienstleitern bewohnt. Dazu kamen noch die Arbeiter, die Tag und Nacht die Stellwerke bedienten, oder im Magazin und der Poststelle die Güter und Pakete verteilten. Die Zeit der „Isabahnrehütle“ und der Bahnschranken endete dann in den 1970er Jahren durch den zweigleisigen Ausbau der Bahnstrecke und dem Bau von Unterführungen. Für den „Isabahnreh“ und Politiker Günter Dietrich zeigt der Vergleich von damals mit heute sehr deutlich, wie diese technischen Entwicklungen das Leben in Rankweil rasch und tiefgreifend verändert haben.



Bahnschranke Treietstraße um 1960.



Bahnübergang Langgasse um 1960.



GÜNTER DIETRICH

Die Erinnerungen an seine Kindheit und Jugend hat der historisch interessierte Zeitzeuge Günter Dietrich im Büchlein „Rückblick eines Achtzigjährigen“ zusammengefasst: „Im Alter werden weniger neue Informationen gespeichert“, schreibt er einleitend, „dafür sind manche Erlebnisse aus der Vergangenheit so präsent, als wäre es gestern gewesen.“

Die Broschüre ist beim Bürgerservice der Marktgemeinde um vier Euro erhältlich. Der Erlös geht an das Hilfswerk Rankler für Rankler.



AUF SCHIENE. 150 JAHRE BAHN IN VORARLBERG

Am 13. Oktober 1972 machte die Dampflokomotive 178.64 anlässlich einer Sonderfahrt zur Feier „100 Jahre Vorarlberger Bahn“ auch in Rankweil Halt. Heuer jährt sich die Eröffnung der Vorarlberger Bahn zum 150. Mal. Aus diesem Anlass vermittelt eine Wanderausstellung im historischen Postwaggon des Vereins Pro Bahn, kuratiert von Christof Thöny, wie die Bahnmobilität das Leben, die Wirtschaft und Soziales veränderten. Bis Oktober ist der Waggon in verschiedenen Bahnhöfen in Vorarlberg stationiert. Mehr Informationen dazu auf www.vmobil.at/wanderausstellung-im-altten-postwaggon

RANKWEIL IN ALTEN BILDERN

TEIL 67 – 50 JAHRE VOLKSSCHULE MONTFORT

Vor 50 Jahren, im Herbst 1972, begannen 333 Kinder erstmals in der neu errichteten Volksschule Montfort ihre Schullaufbahn – damals noch mit einem Luftschutzbunker im Keller. Mittlerweile wurde dieser zum Musikproberaum „Bunk'r“ für Jugendliche umgebaut. Doch dies sollte über die Jahrzehnte hinweg nicht die einzige Veränderung bleiben.



Inmitten einer weitläufigen Streuobstwiese mit unzähligen Obstbäumen wurde 1970 mit dem Bau der Volksschule Montfort begonnen. Notwendig wurde dies aufgrund der laufend wachsenden Schülerzahlen.



Das Schuljahr 1972/73 konnte bereits im neuen Schulgebäude gestartet werden. Am 1. Oktober 1972 wurde die Schule im Turnsaal von Pfarrer Anton Andergassen eingeweiht. Dabei waren auch namhafte Personen wie Landeshauptmann Herbert Keßler und Bürgermeister Rudolf Ammann anwesend.

2001 kam es zu einer umfangreichen Sanierung der Klassenräume und der Sanitäreinrichtungen. 2004 erhielt die Volksschule eine neue Turnhalle mit externem Zugang für Vereine. Und nur knapp ein Jahr später stand das nächste große Projekt an:



Als Nebeneffekt des Neubaus wurde die Vorderlandstraße – damals noch ein Feldweg Richtung Frutz – ausgebaut und erschlossen.

Im Herbst 2010 wurde der Kinder- und Familientreff eröffnet. In diesem Gebäudekomplex sind heute fünf Kindergarten- und Kleinkindgruppen sowie die Schülerbetreuung untergebracht. Der Kinder- und Familientreff bietet zudem speziell für Eltern zahlreiche Kurse und Schulungen an. Die Volksschule Montfort ist inzwischen auch Standort der Polytechnischen Schule Vorderland sowie Sitz des Kinder- und Familientreffs Bifang mit Kleinkindbetreuung, Kindergarten und Familienzentrum.

RANKWEIL IM BILD

SLOWFOOD SPAZIERGANG

Die Traditionsbetriebe Gasthaus Schäfle, Gasthof Mohren und der Rankweiler Hof luden zum alljährlichen Slow Food Spaziergang. Zahlreiche Besucher*innen nutzten das schöne Wetter, um in den Gastgärten der Slow Food Betriebe regionale Köstlichkeiten zu genießen.



MIT VÄTERN UNTERWEGS

Im Rahmen dieser Veranstaltungsreihe stand kürzlich eine Kanutour von Stein am Rhein bis zum Rheinfluss bei Schaffhausen auf dem Programm. In elf Kanus paddelten rund 50 Kinder mit ihren Vätern rund 20 Kilometer und genossen die sich wandelnde Uferlandschaft in Verbindung mit dem sportlichen Erlebnis.

KINDERKONFERENZ

120 Schüler*innen der Rankweiler Volksschulen kamen zur Kinderkonferenz ins Rathaus Rankweil und sprachen mit Bürgermeisterin Katharina Wöß-Krall über die Gestaltung ihres Lebensumfelds. Außerdem erfuhren die Kinder, was eine Demokratie ausmacht, wie eine Gesellschaft funktionieren kann und was für Rechte sie haben. Rankweil ist als familienfreundlichste Gemeinde Vorarlbergs ausgezeichnet und widmet dem Miteinander der Generationen ein ganzes Kapitel im kürzlich erschienenen Sozialleitbild.



DAS WAR DER RANKWEILER SOMMER

GROSSES INTERESSE AM LEGENDÄREN FERIENPROGRAMM

Langeweile kam diesen Sommer in Rankweil keine auf. Bei über 40 Veranstaltungen für Groß und Klein wurde gelacht, gebastelt, musiziert, getratscht, gefeiert und gespielt. Der Rankweiler Sommer läuft noch bis Sonntag, 11. September. Mehr dazu unter www.rankweil.at/sommer.

